



Aufn.:
Schmölz, Köln

Meister Linfert
bei der Arbeit

Es gibt wohl kein Handwerk, das so vielseitig ist als gerade unser Uhrmacherhandwerk. Deshalb sind auch die Forderungen, die an eine fortschrittliche Uhrmacherwerkstatt gestellt werden müssen, außergewöhnlich hoch. Wir müssen als ganze Uhrmacher allen Aufgaben, die uns von der Kundschaft gestellt werden, gewachsen sein. Dazu gehört sowohl die Reparatur der winzigsten Armband- oder sogar Ringuhr ebenso wie die der Turmuhr und aller anderen Zeitmesser. Leider wird auch heute noch vielfach unsere Werkstattarbeit von Außenstehenden mit einer gewissen Voreingenommenheit beurteilt. Wir können deshalb nichts Besseres tun, als dem Nichtfachmann soviel wie möglich Einblick in unsere fachliche Tätigkeit zu geben und vor allen Dingen besondere Leistungen unserer Werkstätten zu zeigen.

Zu den Forderungen, die an eine gute Werkstatt gestellt werden müssen, gehört zunächst die sorgfältige und gewissenhafte Ausführung aller ihr anvertrauten Reparaturen. Das Suchen und Auffinden von versteckten Fehlern, besonders bei kleinen Uhren, setzt neben guten Fachkenntnissen eine große Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit voraus. Oberflächliche Uhrmacher, die nicht zu dieser Erkenntnis kommen oder die nicht das notwendige Streben haben, sich die genannten Eigenschaften anzueignen, werden keine besonderen Leistungen in unserem Beruf vollbringen können. Es mag manche Uhrmachergehilfen geben, die gute Neuanfertigungen herstellen können, aber auf dem wichtigen Gebiet der Reparatur versagen. Den Fehlern einer Uhr nachzuspüren, ist eben eine heikle Arbeit, und es gehört ein gutes Fingerspitzengefühl und ein feiner technischer Sinn dazu, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Trotzdem führt nach meiner Meinung der sicherste Weg zu einem tüchtigen Uhrenreparateur über die gründliche Beherrschung von Neuarbeiten, und zwar von Spitzenleistungen. Ohne Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit wird es keine Spitzenleistungen geben, und deshalb sind gerade diese Arbeiten von so großem erzieherischem Wert. Aber nicht nur das ist der Grund für die Forderung nach Spitzenleistungen. Auch nicht die Freude an Paradestücken kann als Grund angesehen werden. Unser Beruf fordert an sich diese Spitzenleistungen. Denn wie könnten sonst feinste Präzisionsuhren und Chronometer einem Uhrmacher zur Reparatur übergeben werden, wenn er nicht die Neuanfertigung solcher Instrumente ganz beherrschen würde?

Die Neuarbeiten, ebenso wie das Erneuern von beschädigten Uhrteilen, sind also ein wichtiger Teil unserer Werkstattarbeit. Die großen Furniturerhandlungen unterstützen uns zwar durch bestdurchdachte Ersatzteilzusammenstellungen, aber es wird immer viele Fälle geben, wo eine Anfertigung notwendig ist. Das gilt vor allem bei Uhren, die über der Durchschnittsqualität stehen, und bei feinsten Präzisionsuhren. Das zu den Neuarbeiten notwendige Können ist niemals durch fertig gekaufte Ersatzteile zu ersetzen. Wer in der Lehrzeit schon Gelegenheit hatte, feinste Arbeiten auszuführen, wird bei Anfertigungen für Präzisionsuhren nicht versagen und mit besonderer Leichtigkeit und in kürzester Zeit Ersatzteile für Uhren mittlerer Qualität anfertigen können.

Im Interesse unseres Berufes gibt es für die Uhrmacherwerkstatt noch eine besonders wichtige und dringende Aufgabe: Es ist das die Ausbildung von tüchtigen Lehrlingen und Meistern. Der Ruf nach tüchtigen Uhrmachergehilfen wird auch nach dem Kriege nicht aufhören. Deshalb muß unbedingt für die Ausbildung unseres Nachwuchses mehr als bisher gesorgt werden. Ein Meister, der einen Anspruch auf die Beschäftigung von Gehilfen stellt, sollte es als selbst-

Die Aufgaben der Uhrmacherwerkstatt

verständliche Pflicht ansehen, Lehrlinge auszubilden. Es wäre nach meiner Meinung sehr richtig, nach dem Kriege die Zuteilung von Gehilfen von der Ausbildung von Uhrmacherlehrlingen abhängig zu machen. Es gab leider immer viele Werkstätten, die wohl sehr gern gut ausgebildete Junggehilfen übernahmen, aber die Ausbildung selbst den anderen Meistern freudlichst überließen. Dieser bequeme Standpunkt paßt nicht mehr in die heutige Zeit. Es muß jeder Meister mithelfen, für eine gute und ausreichende Ausbildung unseres Nachwuchses zu sorgen.

Woher kommt aber die Scheu, Lehrlinge auszubilden? Zunächst fehlt es vielleicht bei manchem Berufskameraden an dem unbedingt notwendigen Idealismus. Andererseits möchte ich aber fast als Entschuldigung noch folgenden Grund anführen: Es wird vielleicht von dem Auszubildenden insofern etwas viel verlangt, als die Ausbildung eines Uhrmacherlehrlings vielfach verglichen wird mit der Ausbildung in irgendwelchen anderen Berufen und dadurch falsche Folgerungen gezogen werden. In anderen Berufen ersetzen die Lehrlinge teilweise eine Arbeitskraft. Das ist in unserem Beruf nicht der Fall. Bei der Vielseitigkeit unseres Berufes ist es keine Kleinigkeit, einen tüchtigen Uhrmacher heranzubilden. Deshalb ist es notwendig, auch dem Auszubildenden das nötige Verständnis für seine Schwierigkeiten und die Opfer entgegenzubringen, die nun mal mit der Ausbildung eines Uhrmacherlehrlings verbunden sind. Ein Vergleich mit anderen Berufen ist verfehlt und hinkt in jedem Fall. Der Uhrmacherlehrling darf natürlich nicht als billige Arbeitskraft für Weckerreparaturen angesehen werden. Bei einer gewissenhaften und gründlichen Ausbildung bleibt dafür gar keine Zeit. Es müssen Neuarbeiten und Reparaturarbeiten sinnvoll miteinander verknüpft werden, damit die verhältnismäßig kurze Lehrzeit gut ausgenutzt wird.

Eng verbunden mit der Ausbildung der Lehrlinge ist die Weiterbildung der Uhrmachergehilfen zu tüchtigen Meistern. Die Erfüllung dieser ebenfalls wichtigen Aufgabe der Uhrmacherwerkstatt setzt allerdings voraus, daß die Uhrmachergehilfen das nötige Streben haben, sich auch nach der Arbeitszeit weiter auszubilden. Wo dieses Streben nicht vorhanden ist, sollte mit allen Mitteln versucht werden, das Interesse dafür zu wecken. In manchen Fällen nützen erfahrungsgemäß leider auch die größten Bemühungen in dieser Beziehung nichts. Dann ist es verlorene Zeit, sich noch um die Weiterbildung des Betreffenden zu bemühen. Wo aber das notwendige Streben vorhanden ist, ist es für die Werkstattleitung eine dankbare Aufgabe, den Wunsch der Gehilfen nach Vervollkommnung ihres Könnens und Erweiterung ihres Wissens zu unterstützen. Hervorragende Meisterstücke und entsprechend gut bestandene Meisterprüfungen sind der Lohn für die Mühen, die nun mal zur Erreichung eines Erfolges notwendig sind. Ich kenne manchen Meister, der sein Können der Zusammenarbeit zwischen ihm und der Werkstattleitung verdankt und heute bestimmt froh ist, die Gehilfenzeit nicht vertrödelt, sondern gut ausgenutzt zu haben.

Hermann Linfert, Uhrmachermeister.



Chronometer-Tourbillon-Gangmodell. Anfertigt von Hermann Linfert in der Werkstätte der Firma Carl Jos. Linnartz, Köln